

Jonas Glüsenkamp (Grüne)

Energie:

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver wird?

1. Ja, aber das reicht nicht aus.

In den letzten Jahren hat es glücklicherweise viel Zubau von erneuerbaren Anlagen am Markt gegeben, es gibt daraus resultierend aber neue Fragen, die sich auf die Kopplung von Erzeugung und Verbrauch beziehen: Die Stadtwerke müssen führender Dienstleister in der Unterstützung des Energiemanagements von Unternehmen und Haushalten in Bamberg werden. Derzeit sind Unternehmen betroffen, deren PV-Anlagen nach 20 Jahren aus dem EEG rausfallen. Es sind Speicheroptionen in der Region zu etablieren, es braucht Unterstützung bei intelligentem Netzmanagement im Hinblick auf die Netzressourcen. Es ist die lokale Stromerzeugung auf die Umsetzung der Wärmewende anzupassen. Haushalte, Unternehmen und Behörden brauchen Unterstützung bei der Frage, wie Wertschöpfung, Mobilität, Energy Sharing aufeinander abgestimmt werden können. Gleichsam möchte ich die Stadtwerke weiter öffnen für Kooperationen mit lokalen Energiegenossenschaften.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die städtischen Liegenschaften energetisch saniert werden?

2. Ja

Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

3. Ja

Verkehr:

Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein?

1. Ja. Als Mobilitätsreferent habe ich den fortschrittlichsten Verkehrsentwicklungsplan in Bayern gegen Widerstände im Stadtrat zum Beschluss gebracht. Es geht nun darum, die konkreten Maßnahmen auch in der Umsetzung mehrheitsfähig im Stadtrat zu machen und in der Verwaltung zu priorisieren.

Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

2. Die von mir favorisierten Maßnahmen finden sich im Stadtratsbeschluss zum Verkehrsentwicklungsplan: Etablierung eines neuen Parkleitsystems mit Ausbau des Park&Rides, Ausbau der Langen Straße zum Shared Space und Verkehrsberuhigung am Beispiel Regensburger Innenstadt.

Naturschutz:

Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?

1. Ja

Werden Sie sich für ein Investitionsprogramm für das 1000 Bäume Programm einsetzen?

2. Ja

Setzen Sie sich dafür ein, 10 % der Wald-Flächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung zu nehmen?

3. Ja

Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein?

4. Ja, aber die Quoten für Dachbegrünung sollten wo immer möglich höher sein, als vom BN vorgeschlagen. Das von mir in Bamberg eingeführte Förderprogramm für Dach- und Fassadenbegrünung ist für die Zukunft fast noch wichtiger und sollte ausgebaut werden um nicht nur bei Neubauten (B-Pläne) diese Quoten zu erreichen, sondern auch im Bestand. Neben Naturschutz ist in diesem Zusammenhang das Thema Wasser wichtig: Sickerung auf eigenen Grundstücken stärker vorschreiben und Durchsetzen als in der Vergangenheit.

Sind Sie dafür, den Golfplatz im Bamberger Osten in ein Naherholungs-gebiet für die Bamberger Bevölkerung umzuwandeln?

5. Ja.

Versiegelung:

Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

1. Verdreifachung der Größe der Fläche städtischer Naturschutzgebiete durch Ausweisung Flugplatz, konsequente Nachverdichtung und Nutzung von Konversionsflächen statt Neuausweisung auf der Wiese seit 2020, erste Entsiegelungen im Rahmen des MitMachKlima, konsequenter Schutz der Frischluftschneisen. Als OB möchte ich diese Schritte weitergehen.

Werden Sie sich für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet einsetzen?

2. Ja.

Starkregenereignisse:

Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwamm-stadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

1. Das Umweltreferat hat eine Risikobewertung im Hinblick auf Starkregen in Auftrag gegeben und dem Stadtrat 2025 vorgestellt. Das Ergebnis: Neben aktiven Schutzmaßnahmen ist die Umsetzung der Schwammstadt alternativlos. Die Schwammstadt besteht nicht aus der einen großen, sondern aus vielen kleinen Maßnahmen. Ich streite für Mehrheiten im Stadtrat, die Entsiegelungen vorantreiben und richte als OB die Verwaltung auf diesen Weg aus.

Sebastian Niedernmeier (SPD)

Fragen: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver wird?

Ja. Die Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien muss ein zentraler Baustein der Stadtwerke sein – sie kann jedoch nur die Basis des Transformationsprozesses in der Energieversorgung darstellen. Darüber hinaus braucht es leistungsfähige Speichermöglichkeiten. Diese sollen in Joint Ventures mit Genossenschaften und der privaten Wirtschaft entwickelt werden. Neben klassischen Batteriespeichern müssen auch innovative Lösungen wie die Erzeugung von grünem Wasserstoff – etwa in Zusammenarbeit mit Bosch – Teil der Strategie sein, um hier einen Vorbildcharakter einzunehmen. Auch neue Quartiere müssen von Anfang an als Energie- und Speicherstandorte mitgedacht werden. Innovative Speicher- und Versorgungskonzepte sollen deshalb integraler Bestandteil zukünftiger Stadtentwicklungsprojekte werden.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die städtischen Liegenschaften energetisch saniert werden? Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

Ja. Gerade in einer Stadt wie Bamberg ist die energetische Sanierung der städtischen Liegenschaften sowie der Beteiligungen und Töchter ein zentraler Baustein der Wärmewende. Diese Aufgabe kann die Stadt finanziell jedoch nicht allein bewältigen. Deshalb braucht es einen engen Draht nach Berlin und die konsequente Nutzung aller verfügbaren Förderprogramme. Die Sanierung des Malerviertels durch die Stadtbau kann dabei beispielgebend für Bamberg sein.

Der Anschluss städtischer Gebäude an das Fernwärmenetz ist gezielt als Hebel zu nutzen, um möglichst viele private Liegenschaften im Umfeld mitzuschließen. Gerade in den stark verdichteten Bereichen wie der Innenstadt ist der konsequente Ausbau der Fernwärme alternativlos, um die Umstellung auf eine nachhaltige Wärmeversorgung zügig und sozialverträglich umzusetzen.

Fragen: Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein?

Ja. Die Verkehrswende, insbesondere im Bereich der Innenstadt, ist zwingend notwendig, um die Attraktivität und Lebendigkeit der Bamberger Innenstadt dauerhaft zu sichern. Ohne eine verbesserte Strukturierung des Verkehrs wird es keinen zukunftsfähigen Stadtraum geben.

Gleichzeitig darf die Verkehrswende nicht über die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger hinweg entschieden werden. Sie muss verbinden statt spalten. Die Erfahrungen aus der Bamberger Verkehrspolitik zeigen deutlich: Ein Gegeneinander der Interessen führt zu Blockaden und Stillstand – und genau diesen Stillstand können wir uns nicht mehr leisten. Politik ist hier gefordert, Verantwortung zu übernehmen und integrative, tragfähige Lösungen für alle Verkehrsteilnehmenden umzusetzen.

Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

Um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren, müssen vor allem die Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs gestärkt werden. Dazu gehört die Wiedereinführung kostenloser Park-&-Ride-Angebote. Auch die erste kostenlose Parkstunde in den Parkhäusern hat nachweislich dazu beigetragen, den Parksuchverkehr in der Innenstadt zu reduzieren. Diese erfolgreichen Instrumente sollten erneut eingeführt werden.

Gleichzeitig braucht es mutige Schritte im Straßenraum. Der ebenerdige Ausbau der Langen Straße zu einem Begegnungsraum (Shared Space) würde den motorisierten Individualverkehr deutlich zurückdrängen. Der Rückgang des Autoverkehrs an der Kettenbrücke zeigt, dass solche Maßnahmen wirken. Erfolgreiche Konzepte wie das Mobilitätsmodell der Stadtwerke am Standort Lagarde müssen auf weitere Standorte ausgeweitet werden.

Der Radverkehr muss konsequent priorisiert werden: mehr grüne Abbiegepeile, mehr geöffnete Einbahnstraßen und sichere, durchgängige Verbindungen. Beim Busverkehr braucht es attraktive und verlässliche Takte – auch in den Ferien und am Buß- und Betttag. Mobilität darf nicht vom Schulkalender abhängen.

Zudem muss der Regionalbusbahnhof neu gedacht werden. Alternativstandorte (abseits des Bahnhofs) sind zu prüfen, um den innerstädtischen Verkehr zu entlasten.

Das Busnetz ist heute zu stark auf das Zentrum ausgerichtet. Fast alle Linien führen über den ZOB – selbst bei kurzen Wegen zwischen Stadtteilen. Das kostet Zeit und macht den ÖPNV umständlich. Wer Verkehr wirklich verlagern will, muss Stadtteile besser direkt miteinander verbinden und den ÖPNV schneller und einfacher machen. Dazu gehört auch der Bahnhof als Drehscheibe für den städtischen und regionalen ÖPNV.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?

Ja. Die konsequente Umsetzung der Vorgaben zu Grünflächen und Bäumen ist ein wichtiger Baustein für eine lebenswerte und klimaresiliente Stadt. Bereits die Reduzierung der Mäharbeiten im Stadtgebiet bringt deutliche Vorteile – sowohl für die Biodiversität als auch wirtschaftlich für die Stadt Bamberg.

Viele Insekten, darunter Schlupfwespen und andere Nützlinge, leiden massiv unter häufigen Rückschnitten, insbesondere in den Sommermonaten. Weniger Eingriffe bedeuten mehr Lebensräume und stabilere ökologische Kreisläufe.

Gleichzeitig müssen wir unseren Bäumen mehr Raum geben. Größere und besser durchlässige Wurzelräume sind entscheidend, um insbesondere den alten Baumbestand langfristig gesund zu erhalten. Dabei darf auch der Schutz vor Streusalz im Winter nicht außer Acht gelassen werden. Notwendig sind deshalb Lösungen, die im Sommer ausreichend Versickerungsflächen ermöglichen und im Winter gleichzeitig die Bäume vor schädlichen Salzeinträgen schützen.

Für diese Maßnahmen gibt es praktikable und kostengünstige Lösungen, die konsequent genutzt werden müssen, um die städtischen Grünflächen nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Werden Sie sich für ein Investitionsprogramm für das 1000 Bäume Programm einsetzen?

Ja. Grundsätzlich gilt: Je mehr gesunde Bäume wir in unserer Stadt haben, desto besser ist das für Klima, Lebensqualität und Stadtbild. Entscheidend ist dabei jedoch nicht allein die Anzahl der gepflanzten Bäume, sondern vor allem deren langfristiges Überleben. In den vergangenen Jahren sind viele neu gepflanzte Bäume wieder abgestorben. Es bringt wenig, große Pflanzzahlen zu verkünden, wenn ein erheblicher Teil der Bäume die ersten Jahre nicht übersteht. Deshalb braucht es ein Investitionsprogramm, das auf Qualität statt auf reine Quantität setzt.

Dazu gehören eine sorgfältige Standortwahl, eine fachgerechte Pflanzung sowie eine verlässliche Pflege und Bewässerung in den ersten Jahren. Reine Pflanzaktionen für kurzfristige Aufmerksamkeit oder vermeintliche politische Erfolge sind kein nachhaltiges ökologisches Handeln. Ziel muss sein, dass neu gepflanzte Bäume langfristig wachsen, wirken und unsere Stadt klimaresilient stärken.

Setzen Sie sich dafür ein, 10 % der Wald-Flächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung zu nehmen?

Ja. Der städtische Forst muss insgesamt naturnah bewirtschaftet werden und forstwirtschaftliche Nutzung, Naturschutz und Klimaanpassung gemeinsam denken. In diesem Bereich geht die Stadt Bamberg bereits mit gutem Beispiel voran – diesen Weg gilt es konsequent weiterzuentwickeln.

Grundsätzlich unterstütze ich das Ziel, mindestens 10 Prozent der städtischen Waldflächen aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Damit würde Bamberg über die bundesweite Empfehlung von 5 Prozent hinausgehen und einen klaren Beitrag zum Naturschutz leisten.

Gleichzeitig dürfen diese Flächen nicht sich selbst überlassen werden (Naturwald). Auch in nutzungsfreien Bereichen ist eine fachliche Beobachtung notwendig, um Auswirkungen von Klimawandel, Trockenheit und Schädlingsbefall frühzeitig zu erkennen und verantwortungsvoll reagieren zu können.

Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein?

Ja. Die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ist sehr wichtig. Sie dient auch dem Schutz unseres Bodens und der Sicherung der natürlichen Kreisläufe.

Der Grünflächenanteil eines Baugebietes kann allerdings nicht starr geregelt werden. Er muss immer davon abhängen was, wo und wie gebaut wird. In der Innenstadt sind 30 % nicht umsetzbar, am

Stadtrand sind 30 % dagegen zu wenig. Wichtig ist deshalb ein ausgewogener Interessenausgleich. Wenn wir bezahlbaren und sozialen Wohnraum schaffen wollen, müssen Bauvorhaben auch wirtschaftlich realisierbar sein.

Dachbegrünung und Photovoltaik bei Flachdächern lassen sich gut kombinieren und sollten immer zum guten Standard werden.

Fassadenbegrünung leistet einen wertvollen Beitrag zur Abkühlung durch Verschattung und Verdunstung und sollte verstärkt umgesetzt werden. Allerdings ist die erdgebundene Fassadenbegrünung nicht überall möglich und Trogsysteme haben viele Nachteile. Für die bessere Umsetzung sind auch Pilotprojekte hilfreich. Die Stadt Bamberg kann die Fassadenbegrünung durch Pilotprojekte mit dem städtischen Förderprogramm zusätzlich unterstützen. So entstehen gute Beispiele, die zeigen, wie und dass Fassadenbegrünung möglich und wirksam ist.

In jedem Fall ist es wichtig bei der Bauleitplanung frühzeitig die relevanten Akteure wie den BUND einzubeziehen, um die Möglichkeiten der ökologischen Aufwertung schon in die Planungsphase einzuarbeiten.

Sind Sie dafür, den Golfplatz im Bamberger Osten in ein Naherholungsgebiet für die Bamberger Bevölkerung umzuwandeln?

Grundsätzlich ist das ein spannender Gedanke. Allerdings hat der Verein einen Pachtvertrag bis 2045. Daher sollten wir unsere Energie und finanziellen Ressourcen in die bestehenden Naherholungsgebiete wie z.B. den Volkspark stecken.

Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

Bereits in meiner Zeit als Stadtrat habe ich mich konsequent gegen die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen für neue Gewerbeansiedlungen eingesetzt. So habe ich mich beispielsweise gegen die Ansiedlung der Firma OfA auf landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgesprochen, bei der rund vier Hektar hochwertiges Ackerland verloren gegangen wären. Diesen Kurs werde ich konsequent fortsetzen.

Um Flächenverbrauch zu reduzieren, müssen vorrangig bereits versiegelte oder brachliegende Flächen genutzt werden – etwa für Gewerbeansiedlungen oder Umsiedlungen. Hier bieten insbesondere das Schlachthof- und das Metallurg-Gelände große Potenziale. Gleichzeitig müssen wir bestehenden, ungenutzten Wohnraum aktivieren. Dazu gehört auch, das Bamberger Modell wieder zu stärken, um Bürgerinnen und Bürger beispielsweise bei der Sanierung von Altbauten und der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum auf bestehenden Flächen gezielt zu unterstützen.

Bamberg besitzt einen besonderen Schatz: die direkte Versorgung mit Lebensmitteln aus Anbauflächen im Stadtgebiet. Diese landwirtschaftlichen Flächen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Stadt und müssen dauerhaft erhalten werden.

Werden Sie sich für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet ein setzen?

Ja. Eine stärkere Begrünung im Siedlungsgebiet ist zentral für die Biodiversität unserer Stadt und für den Erhalt eines gesunden Baumbestands. Entsiegelung sowie die bessere Vernetzung von Grün- und Biotopflächen leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Stadtgrün zu fördern. Entscheidend ist dabei, dass auch die städtische Verwaltung stärker dafür sensibilisiert wird und private Begrünungsinitiativen aktiv unterstützt und fördert. Genehmigungsverfahren müssen hier unbürokratischer und lösungsorientierter werden – daran scheitert es bislang noch zu oft.

Andere Kommunen zeigen, was möglich ist. Iphofen geht mit begrünten Überdachungen von Gehwegen als gutes Beispiel voran. Solche Ansätze können auch für Bamberg wertvolle Impulse liefern.

Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwammstadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

Ja. Die zunehmenden Starkregenereignisse, wie zuletzt im Mai 2024, zeigen deutlich, wie verwundbar eine Stadt wie Bamberg ist. Der Umbau zur Schwammstadt ist deshalb notwendig. Dazu gehören sowohl Entsiegelungsmaßnahmen als auch Investitionen in die technische Infrastruktur, etwa der Ausbau des Kanalsystems mit Projekten wie dem Tiefensammler.

Diese Großbaustelle wird Bamberg über mehrere Jahre prägen. Umso wichtiger ist es, die Bevölkerung dabei mitzunehmen und Maßnahmen transparent zu erklären. Entsiegelung darf nicht als verdeckte Verkehrspolitik wahrgenommen werden. Solche Ansätze führen zu Konflikten innerhalb der Stadtgesellschaft, wie etwa die Erfahrungen in der Siemensstraße gezeigt haben.

Für die Entwicklung zur Schwammstadt gibt es zahlreiche geeignete Flächen, auf denen Entsiegelung sinnvoll und im Konsens umgesetzt werden kann, ohne den Individualverkehr pauschal zu verdrängen (z.B. Markusplatz, Zollnerstraße). Ziel muss es sein, Klimaresilienz und funktionierende Mobilität gemeinsam zu denken.

Bei jedem Bauprojekt, insbesondere im Tiefbau, aber auch in der Bauleitplanung muss die Möglichkeit für Schwammstadtmaßnahmen mitgedacht und priorisiert werden.

Die Entwicklung Bambergs zu einer hitzeresilienten Schwammstadt ist eine der zentralen Aufgaben der nächsten 10 bis 20 Jahre. Dafür braucht es einen breiten gesellschaftlichen Konsens und eine klare politische Führung. Wenn wir weiter in Einzelinteressen und kurzfristigen Konflikten verharren, wird dieser notwendige Wandel – wie in der Vergangenheit – erneut scheitern. Entscheidend ist, gemeinsam tragfähige Lösungen für die Zukunft unserer Stadt umzusetzen.

Melanie Huml (CSU)

W zu „Energie“:

Ja. Die Stadtwerke sollen ein zentraler Akteur der Energiewende in Bamberg sein. Wir als CSU wollen, dass die Stadtwerke ihre Rolle bei der Eigenerzeugung von erneuerbarem Strom ausbauen – insbesondere bei Photovoltaik auf geeigneten Dach- und Freiflächen sowie bei innovativen Quartierlösungen. Dabei ist mir wichtig, wirtschaftlich solide zu handeln, Bürgerbeteiligung zu ermöglichen und Förderprogramme von Bund und Land konsequent zu nutzen.

Ja. Die energetische Sanierung städtischer Gebäude ist sowohl aus Klimaschutz- als auch aus Kostensicht notwendig. Ich setze mich für eine priorisierte, realistische Sanierungsstrategie ein, die Schulen, Kitas und Verwaltungsgebäude einbezieht und Fördermittel optimal ausschöpft. Klimaschutz und Haushaltsdisziplin gehören für mich zusammen.

Ja. Der Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen ist ein zentraler Baustein der Wärmewende in einer dicht bebauten Stadt wie Bamberg. Wo immer es technisch und wirtschaftlich sinnvoll ist, unterstütze ich den Ausbau erneuerbarer Wärmenetze – insbesondere in Quartieren und Neubaugebieten.

AW zu „Verkehr“:

Wir als CSU stehen für Mobilität für alle, ohne Kulturkampf „Auto gegen Rad“.

Mobilitätspolitik muss fair sein. Viele Menschen – etwa im Handwerk, in der Pflege, in der Schichtarbeit oder mit Familie – sind weiterhin auf das Auto angewiesen. Deshalb setze ich auf sichere Schulwege, auf Verkehrsberuhigung dort, wo sie Aufenthaltsqualität bringt und umsetzbar ist. Ich will eine bessere Verknüpfung aller Verkehrsarten und frühzeitige Beteiligung. So entsteht eine Mobilitätspolitik, die Verkehr sinnvoll steuert, die Stadt entlastet und die Menschen mitnimmt.

Kluge Verkehrsführung, weniger Suchverkehr und attraktive Alternativen sind Ansatzpunkte, um den Autoverkehr zu reduzieren. Ein modernes Parkleitsystem und ein intelligentes Parkraummanagement können dafür sorgen, dass weniger Autos unnötig durch die Innenstadt kreisen – das entlastet Straßen und Quartiere messbar. Gleichzeitig müssen ÖPNV und Park-&-Ride-Angebote verlässlich funktionieren, damit Umsteigen eine echte Option ist. Gleichzeitig gilt es die Sicherheit und Durchgängigkeit im Rad- und Fußverkehr zu verbessern. Wir haben in Bamberg viele Einzelabschnitte, aber oft keine durchgehenden, klar verständlichen Führungen. Genau hier müssen wir ansetzen – mit besseren Übergängen an Knotenpunkten, klarer Markierung und Maßnahmen, die Orientierung und Sicherheit erhöhen.

AW zu „Naturschutz“:

Ja – wir als CSU setzen uns dafür ein, dass Grünflächen und Stadtbäume in Bamberg sinnvoll weiterentwickelt werden. Stadtgrün ist Lebensqualität, Gesundheitsvorsorge und ein zentraler Baustein der Klimaanpassung. Deshalb unterstütze ich gezielte Maßnahmen wie weniger Mähen dort, wo Nutzung und Sicherheit es zulassen, mehr klimaresiliente und möglichst heimische Bepflanzung sowie deutlich bessere Standortbedingungen für Bäume. Entscheidend ist, neue Baumstandorte so zu planen, dass sie langfristig funktionieren – mit ausreichend Wurzelraum, guter Wasserversorgung und Pflege, die von Anfang an mitgedacht wird.

Ja, ein Investitionsprogramm zur Umsetzung des 1000-Bäume-Programms kann ich mir vorstellen. Vorschläge aus der Bürgerschaft dürfen nicht in der Schublade enden. Voraussetzung ist für mich eine frühzeitige Einbindung der Bürger, eine klare Priorisierung der Standorte, realistische Zeitpläne und eine verbindliche Pflegeplanung, damit aus einzelnen Pflanzungen dauerhaft wirksames Stadtgrün entsteht.

Zur Frage der städtischen Waldflächen sage ich klar: Für mehr natürliche Entwicklung auf geeigneten Flächen bin ich offen – pauschale Stilllegungsquoten halte ich jedoch nicht für zielführend. Die Stadt Bamberg als Waldeigentümerin trägt Verantwortung für Biodiversität, aber auch für Sicherheit, Wegeführung und Erholungsnutzung. Unser Ansatz ist es, Waldumbau, Naturschutz und Nutzung in einem Gesamtkonzept zusammenzubringen – im Sinne eines verantwortungsvollen „Nützen und Schützen“. Grünordnung sind in der Bauleitplanung. Entscheidend ist für uns als CSU dabei ein Ansatz, der Wirkung schafft, ohne Verfahren aufzublähen: weniger Bürokratie, mehr

Ergebnis. Wo wir Begrünung, Entsiegelung, Versickerung und Baumpflanzungen fordern, soll das über klare, schlanke Standards und gut planbare Vorgaben erfolgen – nicht über ständig neue Detailauflagen. Ziel ist Planungssicherheit für Bauherren und Verwaltung und zugleich ein messbarer Mehrwert fürs Stadtklima. Wo starre Pflichten im Einzelfall nicht passen, setze ich ergänzend auf Anreize, Beratung und Förderprogramme, damit wir mehr Begrünung erreichen, ohne das Bauen unnötig zu verlangsamen.

Zum Golfplatz im Bamberger Osten: Dort gibt es noch einen langjährigen Pachtvertrag. Und auch jetzt können die Bürgerinnen und Bürger auf den Wegen vor Ort spazieren gehen.

AW zu „Flächenverbrauch“:

Ja. Flächensparen ist für Bamberg eine Daueraufgabe – gerade weil wir wachsen, aber unsere Kulturlandschaft und unser Welterbe bewahren müssen. Als CSU stehen wir klar für den Ansatz: Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Dazu gehören die Umnutzung von Bestandsgebäuden (z. B. Büro in Wohnen), Nachverdichtung dort, wo sie städtebaulich sinnvoll ist, Aufstockungen sowie die konsequente Entwicklung von Konversionsflächen. Gleichzeitig will ich Planungs- und Genehmigungsprozesse so aufstellen, dass Investitionen im Bestand schneller möglich werden – ohne Abstriche bei Qualität, Klimaanpassung und sozialer Infrastruktur. Wo Neubau entsteht, müssen Flächen effizient genutzt, Versiegelung minimiert und Großbäume sowie Grünzüge bestmöglich geschützt werden.

Ja, wir als CSU setzen uns für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet ein. Mehr Stadtgrün ist ein wirksames Mittel gegen Hitze, Starkregenfolgen und für mehr Lebensqualität. Mehr Bäume im Straßenraum, Entsiegelung, sowie Dach- und Fassadenbegrünung sind Standardbausteine moderner Stadtentwicklung – nach dem Prinzip „mehr Grün in Grau“. Öffentliche Plätze und Straßenräume sollen Schritt für Schritt klimaresilient umgestaltet werden: mit Schatten, wasserdurchlässigen Belägen, Baumreihen und zusätzlichen Grünflächen, wo immer es möglich ist. Entscheidend für mich ist dabei, dass wir Begrünung nicht nur als „Schmuck“ verstehen, sondern als Teil einer vorausschauenden Stadtplanung, die Klima- und Artenschutz mit Wohnen, Verkehr und Wirtschaft in Einklang bringt.

AW zu „Starkregenereignisse und Trockenheit“:

Ja. Die Weiterentwicklung Bambergs zu einer Schwammstadt unterstütze ich, weil das unsere Stadt wirksam vor Schäden schützt, sie in Hitzesommern kühlt und langfristig Trinkwasser, Gesundheit und Lebensqualität sichert. Dabei geht es nicht zwangsläufig um große Umbauten, sondern um viele konkrete Bausteine, die in der Summe den Unterschied machen – Rückhalt, Versickerung, Begrünung und Speicherung. Genau solche Bausteine sind auch in unserem Programm bereits benannt: mehr Wasser in der Stadt durch reaktivierte bzw. zusätzliche Brunnen (u. a. ein mobiler Brunnen am Maxplatz), mehr Schatten durch Bäume sowie Maßnahmen gegen Starkregen durch Rückhalteflächen und sichere Wege an besonders betroffenen Stellen, beispielsweise entlang der Armeestraße.

Bei Flächenkonflikten braucht es frühzeitigen Dialog, nachvollziehbare Kriterien und – wo möglich – Ausgleichslösungen. Mein Anspruch ist: nicht gegeneinander ausspielen, sondern Lösungen finden, die Stadtklima, Sicherheit vor Starkregen und Alltagstauglichkeit zusammenbringen.

Dr. Hans-Günter Brünker (Volt)

Energie

– Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver wird?

Ja. Als Aufsichtsrat der Stadtwerke habe ich mich in den vergangenen sechs Jahren bereits intensiv dafür eingesetzt – sei es im Bereich der Windenergie, der Photovoltaik oder der erneuerbaren Wärmegewinnung. In letzterem Zusammenhang habe ich beispielsweise angestoßen zu prüfen, ob es für Bamberg und die Umlandgemeinden möglich wäre, die Wärmeanomalie nördlich von Bamberg im großen Stil als Wärmequelle zu erschließen. Derzeit ist dies noch zu kostenintensiv, könnte jedoch künftig eine realistische Option werden. Außerdem setze ich mich seit Jahren dafür ein, dass die Stadtwerke nach Umsetzung der europäischen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED II / RED III) als Stromproduzent in einem Eigentümerstrommodell aktiv

werden, in das interessierte Bürger*innen investieren können. Die Erschließung lokaler erneuerbarer Energiequellen ist für uns aus mehreren Gründen bedeutsam: Sie macht uns strategisch unabhängiger, schont das Klima, ist langfristig kostengünstiger und sorgt dafür, dass Wertschöpfung in der Region bleibt, anstatt abzuwandern

– was den Wohlstand vor Ort stärkt.

– Setzen Sie sich dafür ein, dass die städtischen Liegenschaften energetisch saniert werden?

Ja. Dies ist aus Klimaschutzgründen dringend geboten und spart langfristig erhebliche Mittel – ein Argument, das gerade angesichts knapper Kassen überzeugen sollte.

– Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

Ja. Die Wärmeversorgung ist der zentrale Treiber beim Verbrauch von Primärenergieträgern. Ein Nahwärmenetz kann die Versorgung mit umweltfreundlich erzeugter Wärme effizient sicherstellen und so maßgeblich zum Klimaschutz sowie zur Bereitstellung kostengünstiger Wärme beitragen.

Verkehr

– Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein?

Ja. Bamberg braucht eine Verkehrswende, die für alle Stadtteile funktioniert – von Bug bis Wildensorg. Dabei geht es nicht um eine pauschale Einschränkung, sondern um einen sinnvoll geordneten Mobilitätsmix: die Stärkung von Bus, Bahn, Rad- und Fußverkehr, kombiniert mit einer klugen Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs dort, wo er unseren öffentlichen Raum überlastet. Mein Ziel ist es, die Mobilität in Bamberg insgesamt effizienter zu machen – mit weniger Lärm, weniger Stau, weniger Emissionen und mehr Aufenthaltsqualität. Die Verkehrswende ist ein zentrales Instrument, um die Stadt lebenswerter, klimafreundlicher und wirtschaftlich zukunftsfähig zu gestalten.

– Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

Weniger Autoverkehr erreichen wir, indem wir Mobilität insgesamt verbessern – nicht durch einfache Verbote. Für Bamberg bedeutet das:

- Entlastung der Altstadt durch eine klarere Verkehrslenkung und besser organisierte Lieferzonen, damit Durchgangs- und Lieferverkehr geordnet und effizient geführt werden.
- Sichere und durchgehende Radverbindungen aus allen Stadtteilen – ergänzt durch sichere Kreuzungen und mehr Fahrradstraßen.
- Stärkung des ÖPNV mit dichteren Takten, optimierter Linienführung und einem modernen Regionalen Omnibusbahnhof als leistungsfähige, gut erreichbare Umsteigedrehscheibe.
- Sharing-Angebote ausweiten, insbesondere um ein leistungsfähiges Leihradsystem. Mittelfristig sollten Carsharing und sonstige Sharing Angebote nicht nur im Zentrum, sondern auch in den Randlagen der Stadt zur Verfügung stehen.
- Digitale Verkehrssteuerung, um Schleichverkehr zu verhindern und den Verkehrsfluss insgesamt zu verbessern. So schaffen wir ein Bamberg, in dem Mobilität einfacher, sicherer und klimafreundlicher wird – und in dem weniger Autoverkehr die natürliche Folge guter Planung ist.

Naturschutz

– Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?

Ja. Eine klimaresiliente und naturnahe Stadtgestaltung ist ein zentrales Anliegen unserer Politik. Größere Pflanzgruben, gemeinsame Wurzelräume, heimische Gehölze und eine extensive Pflege öffentlicher Grünflächen stärken Biodiversität, verbessern das Mikroklima und reduzieren Folgekosten. Wo Sicherheit und Nutzung es zulassen, unterstütze ich daher intensivere Mähregime und größere Pflanzvolumen – das entspricht auch unseren Zielen einer klimaangepassten Stadtentwicklung.

– Werden Sie sich für ein Investitionsprogramm für das 1000-Bäume-Programm einsetzen?

Ja. Das 1000-Bäume-Programm hat breite Unterstützung und ist ein wirksamer Beitrag zur Klimaanpassung. Die Vorschläge aus der Bürgerschaft zeigen großes Potenzial, das wir systematisch heben sollten. Ein eigenständiges Investitionsprogramm – abgestimmt auf verfügbare Standorte und Pflegekapazitäten – ist sinnvoll, um die Umsetzung zu beschleunigen und Planungssicherheit zu schaffen.

– Setzen Sie sich dafür ein, 10 % der Waldflächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung zu nehmen?

Ja, sofern dies ökologisch sinnvoll und forstfachlich gut begründet ist. Natürliche Entwicklungsflächen erhöhen die Biodiversität und schaffen wertvolle Rückzugsräume für Flora und Fauna. Entscheidend ist, dass wir die Auswahl fachlich fundiert treffen und langfristig begleiten. Für einen kommunalen Waldbesitzer wie Bamberg ist eine Mischung aus Nutzung, Schutz und natürlicher Entwicklung der richtige Weg.

– Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein?

Ja. Eine verbindlichere Grünordnung – inklusive Dach- und Fassadenbegrünung, klimagerechter Pflanzkonzepte und ausreichender Grünflächenanteile in neuen Baugebieten – ist notwendig, um Hitzeinseln zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Begrünte Dächer lassen sich heute gut mit Photovoltaik kombinieren, was wir in der Bauleitplanung stärker verankern sollten. Damit wird aus Klimaschutz und Klimaanpassung ein zusammenhängendes Konzept.

– Sind Sie dafür, den Golfplatz im Bamberger Osten in ein Naherholungsgebiet für die Bamberger Bevölkerung umzuwandeln?

Ja. Der Standort bietet großes Potenzial für Natur, Klimaanpassung und wohnortnahen Erholungsraum – gerade für die östlichen Stadtteile mit hoher Siedlungsdichte. Eine mittelfristige Entwicklung hin zu einem artenreichen, gut zugänglichen Natur- und Erholungsgebiet ist sinnvoll und entspricht auch dem Ziel, städtische Flächen ökologisch aufzuwerten und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Wichtig ist dabei eine sorgfältige Planung, die Naturentwicklung, Wegeführung und Nutzung in Einklang bringt.

Flächenverbrauch

– Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

Alle Kommunen sollten schon aus Umweltschutzgründen möglichst flächenschonend planen. Bamberg befindet sich in einer besonderen Situation, da die Stadt aus historischen Gründen (Versäumnisse bei der Gebietsreform in den 1970er Jahren) über wesentlich weniger Fläche als vergleichbare Städte verfügt. Deshalb muss Bamberg noch konsequenter auf Nachverdichtung, Aufstockungen und Umnutzung bestehender Flächen setzen, statt neue Flächen zu versiegeln. Auch die dringend notwendige Gewerbeansiedlung muss zukünftig strategisch erfolgen, unter Berücksichtigung von geringem Flächenverbrauch, vorhandener Infrastruktur und nachhaltiger Standortwahl,

um Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu sichern, ohne die begrenzten Flächen zusätzlich zu belasten.

– Werden Sie sich für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet einsetzen?

Ja. Bamberg soll Dächer, Fassaden, Plätze und Straßen stärker begrünen, um Hitze zu reduzieren, Biodiversität zu fördern und die Aufenthaltsqualität zu steigern. Großkronige Bäume sollen erhalten und Frischluftkorridore gesichert werden. Begrünung und verdichtetes Bauen sollen Hand in Hand gehen, damit Bamberg klimafest, lebenswert und zukunftsfähig bleibt.

Starkregenereignisse und Trockenheit

– Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwammstadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

Ja. Bamberg muss sich angesichts zunehmend heißer, trockener Sommer und häufiger Starkregenereignisse zu einer Schwammstadt entwickeln. Die Stadt arbeitet bereits an einer detaillierten Kartierung der Risikogebiete, um gezielt Flächen für Versickerung, Regenrückhalt und Grüninfrastruktur zu identifizieren. Ich setze mich dafür ein, dass diese Maßnahmen konsequent umgesetzt werden und ein ausgewogenes Miteinander von Verkehrsflächen, Grüninfrastruktur und Aufenthaltsqualität entsteht. Ziel ist eine klimafeste, lebenswerte Stadt, die Hochwasser, Starkregen und Trockenheit besser bewältigt, Trinkwasserschutz gewährleistet und gleichzeitig den städtischen Verkehr effizient organisiert.

Johannes Frey (Die Linke)

Energie

Wir unterstützen das Ziel der Klimaallianz Bamberg, den Energiebedarf von Stadt und Landkreis bis zum Jahr 2035 bilanziell zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien zu decken. Dabei dürfen auch Energiesparen und Energieeffizienz nicht außer Acht gelassen werden. Auch wenn es schon gute Ansätze gibt, bleibt noch sehr viel zu tun. Zentraler Akteur bei der Energiewende Bamberg müssen die Stadtwerke werden. Daneben müssen Stadt, private Haushalte, Unternehmen, Energiegenossenschaften mit ins Boot geholt werden. Nur so entstehen auch Strukturen, in denen Macht verteilt ist und nicht ein Akteur zentralistisch Macht innehat. Die Stadtwerke erzeugen nur einen kleinen Bruchteil ihres gehandelten Stroms selbst. Hier wurden in der Vergangenheit schon einige Chancen vertan. Wir wollen, dass die Stadtwerke eine aktivere Rolle

einnehmen und selber PV- und Windanlagen projektieren und betreiben. Auch sollen die Stadtwerke im Bereich von Mieterstromprojekten und bei der Organisation von Energy Sharing aktiv werden. Zeitnah sollen die öffentlichen Gebäude energetisch saniert werden. Diese Aufgabe ist seitens der Stadtverwaltung und der Stadtbau als Eigentümerin vieler öffentlicher Gebäude zeitnah umzusetzen. Klimaneutrale Quartiere müssen in Zukunft der Regelfall sein, wie dies z.B. im Lagarde-Quartier von den Stadtwerken umgesetzt wird. Die Fern- und Nahwärmenetze müssen weiter ausgebaut und von erneuerbaren Quellen gespeist werden.

Fragen:

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver wird?

Ja. Wir unterstützen das Ziel der StwB, unabhängig von fossilen Energieträgern zu werden. Wir sehen die Klimakrise als zentrale Herausforderung unserer Zeit und möchten schnellstmöglich eine CO₂-neutrale Energieversorgung der Stadt ermöglichen, denn wir sind bereits heute spät dran. Bamberg kann und muss mit seinen kommunalen Betrieben - wie den StwB - entschlossen vorangehen und investieren.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die städtischen Liegenschaften energetisch saniert werden?

Wir setzen uns für nachhaltige energetische Sanierungen der Gebäude in städtischer Hand ein. Dabei müssen wir die Bausubstanz sichern und unnötigen Abriss verhindern. Bei den Sanierungen muss auf thermischen, akustischen und visuellen Komfort, gute Luftqualität, sowie eine flexible Umnutzungsfähigkeit städtischer Liegenschaften. Bamberg soll seine Sanierungen dafür über die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) zertifizieren lassen. Die Kosten der Sanierungen muss die Allgemeinheit tragen, nicht die einzelnen Mieter*innen bzw. Pächter*innen.

Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

Wir halten Fernwärme für einen wichtigen Bestandteil der längst überfälligen Wärmewende als Teil der Energiewende. Die Stadtwerke müssen unterstützt werden, Fernwärmenetze auszubauen und mehr Stadtteile mit umweltfreundlicher, effizienter Energiepreise große Probleme bei den Nutzer*innen. Wir werden uns im Stadtrat daher in erster Linie für Lösungen einsetzen, um die Energiekosten in Bamberg zu senken.

Verkehr

Im Bereich Verkehr bleiben die politischen Entscheidungen bisher weit hinter den Notwendigkeiten für eine Verkehrswende zurück. Wir brauchen nicht nur eine Förderung des ÖPNV, des Rad- und Fußverkehrs, sondern auch aktive und sinnvolle Maßnahmen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs in der Stadt und einem Ausbau an Ladestationen für E-Fahrzeuge.

Fragen:

Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein?

Ja, wir wollen eine Gesellschaft, die auf elektrifizierte, umweltverträgliche Mobilität setzt. Wir möchten allen Menschen ermöglichen, vom Individualverkehr auf öffentliche und geteilte Mobilitätsformen umzusteigen. Damit reduzieren wir Todesfälle infolge der Schadstoffe in der Luft und ermöglichen es mehr Menschen, barrierearm, schnell und bequem von A nach B zu gelangen.

Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

Bamberg ist bayernweit eine der Städte mit dem höchsten Stauaufkommen, denn wir haben zu viele Autos in zu engen Straßen. Wir wollen ein neues Busnetz schaffen, das nicht nur den ZOB anfährt, sondern auch große Arbeitgeber, den Bahnhof, Schulen und Wohngebiete bedarfsgerecht miteinander verbindet. Die Novellierung der StVO ermöglicht es uns zudem, über neue Busspuren nachzudenken, die mit grünen Wellen für den ÖPNV verknüpft werden. Linienüberlagerungen in mehreren Stadtteilen sorgen für attraktive Taktung und einen starken Busverkehr als Rückgrat einer nachhaltigen Verkehrsführung. Diese muss auch während den Schulferien, abends und nachts attraktiv sein. Abgerundet wird das Konzept durch einen "Auto-Zirkulationsplan" nach Vorbild Amsterdams, der die Wege für Autos in und um die Stadt herum klar vorgibt. Radfahrer*innen sind bereits heute in der Mehrheit auf unseren Straßen. Diese müssen wir zügig umbauen: Geschützte Kreuzungen, Priorität für Radverkehr an Kreuzungen und mehr Tempo 30 sind einige unserer Ideen dafür. Wo möglich, müssen Radwege klar von Fußwegen und Straßen getrennt sein, um Unfällen vorzubeugen. Stück für Stück wollen wir so Verbindungsstraßen entlasten und ein autofreies Welterbegebiet ermöglichen. Dafür müssen wir kostenfreie Park&Ride-Anlagen ausbauen und sie an das Rad- & Busnetz anbinden. Intermodale Lösungen, die der VGN bereits in Nürnberg fördert, wie z.B. ein gutes Netz an Fahrrädern, müssen nach Bamberg kommen. Auch außerhalb der

Altstadt möchten wir Konzepte wie Superblocks, das bereits in Nürnberg-Gostenhof erfolgreich eingeführt wurde, mit den Anwohner*innen diskutieren. Dafür, für barrierefreien Verkehr und vor allem für die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer*innen - insbesondere die Jüngsten - setzen wir uns ein.

Naturschutz

Öffentliche Grünflächen sollen, sofern es Sicherheit und Nutzung zulassen, nur noch 1 - 2 x pro Jahr gemäht bzw. mit klimaangepassten, und so weit wie möglich mit heimischen Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden. Das Pflanzvolumen eines großkronigen Baumes im Verkehrsraum soll mindestens 36 m^3 , das eines mittelkronigen Baumes mindestens 15 m^3 betragen. Benachbarte Bäume sollen gemeinsame Wurzelräume bekommen. Bei Neupflanzungen soll dieses Volumen Standard sein, bei Bestandsbäumen, wo immer möglich, angestrebt werden. Die Stadt Bamberg, als Eigentümerin von 1350 ha Wald, kann durch die Ermöglichung natürlicher Entwicklung auf einem Teil der Flächen die Gesamt-Biodiversität in den städtischen Wäldern erhöhen. In der Bauleitplanung sollen Landschaftsplan und Grünordnung aufgewertet werden. Dach- und vertikale Begrünung sollen Standard sein. Der Grünflächenanteil eines Baugebietes soll mindestens 30%, mit Dachbegrünung 50% betragen. Die Verwendung von Photovoltaik ist mit Dachbegrünung zu kombinieren. Das städtische Förderprogramm für die Begrünung privater Dächer, Fassaden, Mauern, Gabionen und Zäunen soll ab 2027 mindestens 150.000 Euro pro Jahr umfassen. Der sich komplett auf städtischem Grund befindliche Golfplatz in Bamberg Ost (30 ha), ein Erbe der militärischen Nutzung bis 2014, soll mittelfristig in ein Naherholungsgebiet für die gesamte Bamberger Bevölkerung, insbesondere der östlichen Stadtteile, umgewandelt werden. Als Entwicklungsziel ist ein artenreicher, gut begeh- bzw. befahrbarer Naturwald für Spaziergänger*innen, Jogger*innen und Radfahrer*innen anzustreben. Im Bau- und Werksenat vom 02.04.2025 wurden neue Baumstandorte, die aus der Bürgerschaft vorgeschlagen wurden, vorgestellt. Diese sollen im Zuge des städtischen Programms 1000 Bäume realisiert werden. Als nächsten Schritt ist ein Investitionsprogramm zur Umsetzung der Standorte aufzusetzen.

Fragen:

Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?

Selbstverständlich. Erst das "Grün" macht eine Stadt abwechslungsreich und lebenswert. Gerade jetzt, wo die Temperaturen immer weiter ansteigen, sind Grün- und Waldflächen das Rückgrat unserer Klimaanpassung. Wir unterstützen auch

Begrünungen von Flächen im Welterbe, die momentan durch Stein- und/oder Asphalt versiegelt sind, sofern eine Gefährdung des UNESCO- Status ausgeschlossen werden kann.

Werden Sie sich für ein Investitionsprogramm für das 1000 Bäume Programm einsetzen?

Ja.

Setzen Sie sich dafür ein, 10 % der Waldflächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung zu nehmen?

Wir halten den Erhalt des Waldes als Schutz- und Erholungsraum für eine zentrale Aufgabe der Forstwirtschaft und sehen es daher prinzipiell als möglich an, den gesamten Wald im städtischen Eigentum forstlich zu nutzen. "Nutzung" ist hier jedoch nie auf Holzgewinnung beschränkt, sondern muss in Bamberg auf den Wert des Waldes als Naherholungsgebiet fokussiert werden und unseren Wald fit für den Klimawandel machen. Ob eine Herausnahme von Waldflächen aus der Nutzung sinnvoller ist, oder den Begriff der Nutzung anders zu denken, überlassen wir im Zweifel den Profis.

Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein?

Wir werden unseren Einfluss dafür nutzen und für mehr Grün durch verbindliche Bauleitplanung sorgen.

Sind Sie dafür, den Golfplatz im Bamberger Osten in ein Naherholungsgebiet für die Bamberger Bevölkerung umzuwandeln?

Ja, wir unterstützen diese Forderung, vor allem aufgrund des Mangels an öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bamberger Osten und der gleichzeitigen Ressourcenverschwendung in Form der Pflege eines Golfplatzes.

Flächenverbrauch

In Bayern lag der Flächenverbrauch (Zunahme der SVF (Siedlungs- und Verkehrsfläche) 2024 bei durchschnittlich 9,8 Hektar pro Tag (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Flächennutzung-Flächenverbrauch). Hauptverbraucher sind mit jeweils rund 40% Wohnsiedlungen sowie Industrie- und Gewerbeflächen. 17% der Böden gehen für Straßen und sonstige Verkehrswege verloren. Damit verbunden sind Versiegelungen von Oberflächen mit Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts, Verlust an fruchtbaren Böden, Pflanzen und Tieren, Zerschneidung von Landschaften - kurzum einem unwiederbringlichen Verlust an Artenvielfalt. Wir fordern die Umkehr der Verkehrs wende und die Verdichtung innerörtlicher Bebauung mit Aufstockungen, Liberalisierung der Bauvorschriften, Begrünung von Plätzen, Straßen und Dächern. Statt Flächenversiegelung sollten

Biotopflächen vernetzt und vergrößert werden. Großkronige Bäume sind zu erhalten, und Frischluftkorridore müssen eingehalten werden.

Fragen:

Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?

Sanieren statt Abriss. Unsere Baupolitik steht im Zeichen der Umstellung auf zirkuläres Bauen, und das nachhaltigste Gebäude der Welt ist stets das, was gar nicht gebaut wird. Wir wollen für die Standards der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen werben und sie für Bauprojekte in Bamberg zunehmend bindend machen. Durch den Bau von lange haltenden, flexibel nutzbaren Gebäuden beugen wir der Bauwut in Zukunft vor. Bestehende Gebäude müssen vorrangig saniert und je nach aktuellen Bedarfen umgenutzt werden. Wir möchten ein Leerstands-Management in Bamberg einführen, das sowohl städtischen Leerstand zügig nutzbar macht, aber auch Eigentümer*innen von leerstehenden Gewerbe- und Wohnflächen an ihre Verantwortung für die Allgemeinheit (Eigentum verpflichtet) erinnert. Für Bamberg ist es zudem relevant, Flächenfraß entlang der Kaltluftschneisen zu verhindern. Die Südflur sowie das MUNA-Gelände dürfen nicht bebaut werden.

Werden Sie sich für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet einsetzen?

Ja. Gerade unsere öffentlichen Plätze müssen viel stärker begrünt werden als bisher. Auch Dach- und Mauerbegrünungen wollen wir weiter fördern, bis sie an (fast) jeder Ecke Bambergs zu sehen sind. Steingärten möchten wir untersagen.

Starkregenereignisse und Trockenheit

Der Raum Bamberg gilt als niederschlagsarme Region und ist geprägt von heißen und trockenen Sommern. Mit dem Klimawandel wird sich dieser Aspekt noch verstärken. Erwartet werden auch starke Regenfälle und Hochwasserereignisse. Eine wasserbewusste Stadtentwicklung kann diesen drohenden Klimafolgen entgegenwirken. Der Ausbau Bambergs zur Schwammstadt muss vorangetrieben werden. Das bedeutet auch weitgehend Verzicht auf Versiegelung und Verrohrung. Der Trinkwasserschutz muss weiterverfolgt werden. Forciert werden müssen unter anderem die Schaffung einer grünen Infrastruktur, die zeitnahe Umsetzung von Ausgleichsflächen und deren Überprüfung.

Frage:

Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwammstadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

Auf jeden Fall. Dafür muss Bamberg einen Schwammstadt-Plan entwickeln, der flächendeckend umgesetzt wird. Mit diesem fördern wir versickerungsfähiges Pflaster, bauen Entwässerungsmulden und werden so viel Regenwasser wie möglich in der Stadt speichern, damit wir auf die nächste Dürre besser vorbereitet sind. Dabei müssen Flächen für den Individualverkehr verloren gehen. Denn das hat einen großen Vorteil: Im Sommer heizen sich die metallenen Autos stark auf und geben die Hitze in der Nacht wieder ab. Das Ergebnis sind "Tropennächte" mit über 20 Grad, die gesundheitliche Folgen für uns Bamberger*innen haben. Die Zukunft sind daher öffentliche Verkehrslösungen und eine Reduzierung der Parkflächen in der Stadt, nachdem wir attraktive Alternativen geschaffen haben.

Für die Verwirklichung der Schwammstadt bzw. den Schutz vor Hitze und Trockenheit möchten wir folgende Punkte umsetzen:

- versickerungsfähige bzw. wasserdurchlässige Pflastersteine, insbesondere auf aktuell asphaltierten Flächen
- die Umleitung von Regenwasser in Wasserspeicher, die zur Bewässerung städtischer Flächen genutzt werden können.
- die Verwendung von Mulden-Rigolen-Elementen
- Entwässerungsmulden an Straßenrändern, anstelle der heutigen, oft zu kleinen Abflussrinnen.
- Maximal fünf Minuten zu Fuß zum nächsten Trinkwasserbrunnen – im ganzen Stadtgebiet. Diese können z.B. an Bushaltestellen umgesetzt werden.
- Sonnensegel für öffentliche Plätze, Spielplätze und überhitzte Straßen noch 2026 umsetzen. Auch der Maxplatz und der Platz der Menschenrechte.
- Sprühduschen an öffentlichen und zentralen Plätzen.
- Dauerhaft und kostenfrei zugängliche, klimatisierte Räume ohne Konsumzwang in jedem Stadtteil.

Ralf Stöcklein (FDP)

Energie

- Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadtwerke bei der Eigenerzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen aktiver wird?
- Setzen Sie sich dafür ein, dass die städtischen Liegenschaften energetisch saniert werden?
- Setzen Sie sich für den Ausbau der Nahwärmenetze in dicht bebauten Bereichen ein?

-> *Antwort:* Ich setze mich dafür ein, dass die Stadt Bamberg ihren Strombedarf baldmöglichst zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen deckt. Die Stadtwerke sollten hier so aktiv wie möglich sein. Städtische Liegenschaften müssen energetisch entsprechend dem aktuellen Stand saniert werden – aber nur da, wo es auch etwas bringt. In Bamberg mit seiner historischen Bausubstanz machen energetische Sanierungen nicht überall im gleichen Umfang Sinn. Ich befürworte kommunale Wärmeplanung und den Ausbau klimafreundlicher Nah- und Fernwärmenetze, solange sie technologieoffen und marktwirtschaftlich organisiert sind. Zwangsanschlüsse und starre staatliche Vorgaben lehne ich ab. Stattdessen setze ich auf Wettbewerb, Wirtschaftlichkeit und die Freiheit von Kommunen und Bürgern, die für sie passende Wärmelösung zu wählen.

Verkehr

- Setzen Sie sich in diesem Sinne für eine Verkehrswende ein?
- Welche Ideen zur Verkehrsführung haben Sie, um den Autoverkehr im städtischen Bereich zu reduzieren?

-> *Antwort:* Für mich ist individuelle Mobilität Freiheit. Ich persönlich fahre fast ausschließlich Fahrrad und Zug. Die Möglichkeit, sich unabhängig und eigenverantwortlich zu bewegen, ist unschätzbar wertvoll. Daher muss die Erreichbarkeit der Innenstadt für den Individualverkehr erhalten werden – auch zum Wohle der Lebendigkeit der Innenstadt und der Geschäfte dort. Gleichzeitig ist Autofahren die ressourcenintensivste Verkehrsnutzung in Ballungsräumen. Daher will ich Anreize über eine massiv verbesserte Radinfrastruktur setzen – unter anderem mit neuen Radwegen in der Luitpoldstraße, am Pfisterberg, und am Bahnhof. Zudem benötigt Bamberg mehr Fahrradstellplätze. Wir wollen außerdem die ÖPNV-Taktung insbesondere in den Landkreis massiv verbessern und in den sensiblen Innenstadtbereichen Bambergs künftig kleine Elektrobusse einsetzen.

Naturschutz

- Setzen Sie sich dafür ein, dass die geforderten Vorgaben bzgl. Grünflächen und Bäumen in der Stadt umgesetzt werden?
- Werden Sie sich für ein Investitionsprogramm für das 1000 Bäume Programm einsetzen?
- Setzen Sie sich dafür ein, 10 % der Wald-Flächen in städtischem Eigentum aus der forstlichen Nutzung zu nehmen?
- Setzen Sie sich für die Aufwertung der Grünordnung in der Bauleitplanung ein
- Sind Sie dafür, den Golfplatz im Bamberger Osten in ein Naherholungsgebiet für die Bamberger Bevölkerung umzuwandeln?

-> *Antwort:* Ich teile das Ziel, Grünflächen, Biodiversität und Lebensqualität zu stärken. Die Vorschläge gehen mir jedoch zu weit in Richtung verbindlicher Detailvorgaben und Standards, die Planungsspielräume, Wirtschaftlichkeit und Eigentumsrechte einschränken. Starre Quoten, Pflichtbegrünungen und feste technische Vorgaben lehne ich ab. Stattdessen setze ich auf flexible Lösungen, freiwillige Maßnahmen, Anreize und eine Vorbildrolle der Stadt. Ökologische Verbesserungen sollten effizient, finanzierbar und mit möglichst wenig Regulierung umgesetzt werden. Den Golfplatz schätze ich als Gartenstädter so wie er ist seit meiner Kindheit als wunderbares Naherholungsgebiet, der er jetzt bereits ist. Und es macht Spaß, den Golfern beim Spielen zuzuschauen.

Flächenverbrauch

- Was unternehmen Sie konkret gegen den Flächenfraß?
- Werden Sie sich für eine verstärkte Begrünung im Siedlungsgebiet einsetzen?

-> *Antwort:* Ich lehne den Begriff „Flächenfraß“ ab, weil er notwendige Entwicklung pauschal diskreditiert. Flächennutzung bedeutet auch Fortschritt, insbesondere wenn neue Wohn- und Gewerbeflächen gebraucht werden. Entscheidend ist für mich eine kluge, nachhaltige und weitsichtige Steuerung statt ideologischer Verbote. Ich setze klar auf Innenentwicklung, Nachverdichtung und weniger Bauvorschriften, ergänzt durch sinnvolle Begrünung im Siedlungsraum. Ganz besonders wichtig ist mir der Schutz des Weltkulturerbes Bamberg: Die historischen Strukturen müssen unbedingt erhalten bleiben. Gerade bei innerstädtischen Flächen bin ich deshalb sehr streng und sehe dort nur behutsame, qualitätsvolle Entwicklung als verantwortbar an.

Starkregenereignisse und Trockenheit

- Setzen Sie sich für die Entwicklung der Stadt Bamberg als Schwammstadt ein, auch wenn hier Flächen für den Individualverkehr verloren gehen?

-> *Antwort:* Ich unterstütze das Prinzip der Schwammstadt, wo es sinnvoll zur Klimaanpassung beiträgt. Dabei ist mir wichtig, dass Maßnahmen pragmatisch, verhältnismäßig und standortgerecht umgesetzt werden. Flächen für den Individualverkehr dürfen nicht pauschal verdrängt werden, sondern nur dort angepasst werden, wo es funktional und städtebaulich sinnvoll ist. Gerade in Bamberg mit seinem Weltkulturerbe braucht es maßvolle Lösungen, die Klimaschutz, Mobilität, Wirtschaft und Erreichbarkeit in Einklang bringen. Ideologische Vorgaben oder einseitige Umverteilung von Verkehrsflächen lehne ich ab.